



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

38

2

Politische Kreuzzüge

im

Sachsenlande.

Von

J o s i. K

SZILÁGYI SÁNDOR

Hermannstadt.

Druck und Verlag von Theodor Steinhauffen.

1847.

Schwimme du müdige Scholle nur hin! und kommst du als Scholle
Nicht hinunter, du kümmt doch wohl als Tropf ins Meer.

© 1898.



Vorlage des Sonnettes.

Ich, das Sonnett, den Grazien entsprossen,
Und an Petrarca's Gluten großgezogen,
Das auf des Wohllauts silberhellen Wogen
Mit stolzer Anmuth sonst dahergelassen:

Bin hier von einem Böf'wicht eingeschlossen,
Der mich so lang gekneipt hat und verbogen,
Bis ich die schlechten Wiße eingesogen,
Womit er vor dem Publikum treibt Poffen.

Wie hat mich oft sein rauhes Wort gekränkt!
Wie hat er mir manch' zartes Glied verrenkt!
Mag er dafür einst in der Hölle brennen!

O Publikum, lern' meine Qual erkennen —
Sie näßt gewiß so manches Thränenstücklein —
Und kauf' für dreißig Kreuzer dieses Büchlein!

*

Politisch-literarisches Synedrium auf dem Parnasß.

Rezensent steht Schildwache.

Poet kommt mit einem Buche.

Das Thor auf, Wächter, dort! ich bringe
Einen neuen Bürger auf den Parnasß.

Rezensent.

Das oft Gescheh'ne acht' ich für geringe;
Tagtäglich ohne Zahl und Maasß
Umdrängen mich die Dichterlinge.
Wo aber hast Du Deinen Paß?

Poet.

Paß hab' ich nicht; ich dacht' es sei
Der Eintritt hier für Jeden frei.

Rezensent.

Der Paß ist eine Rezension.
Versteht sich, die im Schreibsel Geist
Erkennet und mit Urtheil preist.
Hast Du sie nicht, so mach' Dich davon.

P o e t.

Herr, habt nur Nachsicht! es wird mein Sohn
 Nur eben in die Welt geführt,
 Drum ward er noch nicht rezensirt.

R e z e n s e n t.

So sieh Dich um nach einem krit'schen Mann,
 Dann komm' und klopf' wieder an.

P o e t.

O Herr, ich brenne vor Begier
 Meinen Sohn zu bringen in dies Quartier,
 Seht mir den Mangel gütig nach.

R e z e n s e n t.

Mich rühret kein Poetenach!
 Geh' hin und laß Dich rezensiren,
 Denn hier nur Rezensirte passiren.

N e u g i e r i g e r.

In welcher Gattung der Poesie,
 Mein Herr, arbeitet ihre Fantasie?
 Ist's ein Roman von socialen Interessen,
 Oder einer blumig und fantastisch?

Das Erste, Herr, macht jetzt Progressen!
 Ober ein Drama belehrend und drastisch?
 Ober ein Singstük — erklären Sie —
 Mit Zauberet und Panorama?
 Das ist mir die liebste Form des Drama.

P o e t.

Dem zu genügen hab' ich kein Geschick,
 Ich schrieb ein siebenbürgtsch Satyrstük.

R e z e n s e n t.

Siebenbürgtsch? Mich blükt die Musen
 Flieh'n der Karpaten rauhen Busen!
 Wenigstens blieb euer neues Wirken
 In des deutschen Parnasses Bezirken
 Unbekannt meinem kritischen Blick.

P o e t.

Herr, das liegt in der Völker Geschick,
 Daß sie, wenn die Helbenzeit vergangen,
 Sich wenden zur schönen Literatur.
 Unsrer Ahnen Muth und Helbenprangen,
 Die alte, herrliche, große Natur,
 Das ist's nicht mehr, woran wir hangen!

Uns ist die Lust zu Thaten vergangen!
 Die Poeten haben die Feder ergriffen,
 Die Rezensenten haben zur Jagd gepfliffen!
 Wir haben freilich nichts sonderlichs geschrieben,
 Drum sind wir draußen unbekannt geblieben.
 Aber nun sprossen mit Macht die Literaten,
 Wie Unkraut zwischen spärlichen Saaten.

Rezensent.

Doch hört' ich nie, daß Einer von euch
 Mit Büchern versorgt das deutsche Reich.
 Ihr druckt wohl wenig, ich sag' es frei.

P o e t.

Herr, wir sind von Gemüthe scheu,
 Und die liebe Deffentlichkeit
 Ist bei uns noch zurück zur Zeit.
 Wir fürchten uns halt vor dem Publikum!
 Ich nenn' die Furcht nicht eben dumm,
 Denn man ist bei uns drunten nicht freundlich,
 Wenn Einer klüger als Andere ist,
 Und ein Streben ist's neidisch und feindlich
 Ihn herunter zu zerren zu jeder Frist.

Gar mancher kühne, neue Gedanke
 Robert bei uns im bestäubten Schranke,
 Und vor Allem die schöne Literatur —
 Du lieber Gott, ist eine magere Flur!
 Wir sind gar innig dem Alten treu!

Rezensent.

Doch sieh, welch' Gewimmel kömmt herbei?

P o e t.

All' ihr Musen! sieht mein Auge recht?

Es ist der Sachsen Heroengeschlecht.

Die Männer des Kampfes und der Literatur.

Ich kenne sie all — was wollen sie nur?

Der Kaiser aus der Heidenzeit als

Chorführer.

Nur ohne Umstände, Freund! Wir hören,

Daß ein Buch von Dir erschienen ist,

Worin Du des Sachsenlandes Ehren

Im Ernst und Scherz durch die Hechel ziehst.

P o e t.

Gelehrte Herrn! dem Schlechten allein

Hab' ich spottend den Krieg angekündigt!

Da sei Gott für — ich bin ganz rein —
 Daß ich wider die Guten gesündigt!

Der Kaiser aus der Heidenzeit.

Aber wozu mein Freund, das Geschmier,
 Das doch verdammt wird von edlerer Kunst!
 Das freie Urtheil, das glaube mir,
 Bringt nicht hoch in der Leute Gunst!

P o e t.

Gelehrte Herrn, ein wichtig Geschäfte
 Trieb mich herauf in der 'Musen Kreis:
 Sagt selber, wie mag ich meine Kräfte
 Anwenden dem Vaterland zu Heil und Preis?

D r a m a t i s c h e r C h o r r o d.

Von dem Getümmel halt' ich mich fern!
 Zwar man gesteht mir Genialität,
 Aber ich bin kein politischer Stern,
 Bin nur literarische Celebrität.

L e i t e n d e r A r t i k e l.

Nur die Wahrheit gesagt mit freiem Muth,
 Lieber zu viel als zu wenig, mein Freund!

Das thut den Partheien gar wohl und gut,
Wenn so 'ne rüstige Feder erscheint!

Der Schütze.

Das Nämliche, Freundchen, rath' ich Dir,
Obgleich der Rüstige mein Freund nicht ist.
Schöne Empfindungen lob' ich mir,
Und daß Du das Volk durch die Hesel ziehst.

Der Philosoph vom Brodfehd.

Ist Dir die Muse die freundliche hold:

Singe frei von dem inneren Licht!

Spruble der Rede flüßiges Gold!

Doch auf der Kanzel mögen sie's nicht!

Die Homeriden.

Plagt uns doch nicht mit der Politik!

Wir halten an dem griech'schen Hexameter!

Zeus und Athene, welch Mißgeschick!

Welch' ein Abbruch dem klassischen Studium,

Wenn wir schon auf dem Gymnasium

Erziehen müßten dem Volke Vertreter!

Das juridische Gedächtniß.

Folianten, Quartanten, Scharteken

Sind meines Hirnes gefährliche Waffen,

Denn verschluckt hab' ich ganze Bibliotheken!
Aber ich wage es nicht — zu erschaffen!

Das siebenbürgische Wochenblatt.

Nur her mit Allem! Patriotenglut
Lob' ich immer und in aller Form!
Nur her mit Allem! mein Wille ist gut,
Und freie Entwicklung meines Urtheils Norm!

Der Kaiser aus der Heidenzeit.

Doch fein behutsam, Freund! ein guter Spaß
Ist frei, und gut für den Hypochonder!
Aber bei politischem Zank und Haß
Niemand zu touchiren ist kein kleines Wunder!

Der Präsident.

Gern, denn mein Herz gehört der Nation,
Helf' ich mit gutem Wort und Rath;
Aber ich steh' in einer hohen Son'
Und der Punkt, mein Freund, ist delikat.

Doktor und Magister.

Das nennt doch Niemand meine schwache Seite,
Das ich neben der Politike

Fleißig die heilige Bibel reite,
 Meine Philippika damit spitze?

Der profaische Schulfuchs.

Welch' ein Schuft zog mich auf den Parnas
 Aus der warmen, traulichen Stube?
 Hab' ich denn hier zu schaffen was?
 Das that gewiß der Courier, der Bube!

Der Philosoph der Dreieinigkeit.

Ille ego qui quondam pueros compellere virga
 Consuetus — — — nunc
 Jura cano patriamque.

Virg. Aeneid. Lib. I.

Die Ungenanten und Vergessenen.

Uebrigens magst Du nur zu persifliren,
 Wir thun Dich doch jedenfalls rezensiren!
 Und bann, Wächt, dann sollst Du spüren,
 Wie wir strafen das Persifliren.

P o e t beschließt.

Das Alles gibt mir wenig Trost,
 Doch mein Entschluß steht ohne Wanken.

Was dir auch werde zugelost —
Zieh hin, mein Büchlein, in die Schranken!
Zieh hin, ich weihe dich vermessen
Der Zeit, der schwächlichen und Kranken!
Die Stunde flieht — sie werden dich vergessen —
Doch edle Geister achten — den Gedanken.

Patriotische Stoßseufzer.

**Ich gehöre nicht zu den Leuten, welche
die Ungerechtigkeit heilern Besichts ertragen.
Kritus.**

L.

An den Mar Oesterreichs.

Zu dir, du altes heil'ges Zeichen
Erheben wir das Wort!
Will alle Kraft von uns entweichen,
Sei du des Landes Hort!
Wir rufen dich in der Gefahr!
Umschwebe schützend den Altar
Des freien Völkerbundes
Alter heiliger Mar!

So breite schirmend deine Schwingen
Um unsre Unten!
Das freie Wort, wir wollen bringen
Vor deinen Väterthron!
Wir wollen treu zu dir uns wenden,
Zu dir die Bitten trauend senden
In guten deutschen Tönen
Alter, heiliger Mar!

Und will des Hasses Blut nicht schwinden
 Im Kampf für's heil'ge Recht, —
 Du wirst die Eintracht uns verkünden,
 Verſöhnen das Geſchlecht!
 Du wirst die fremden Stämme einen,
 Es wird die alte Sonne scheinen,
 Die freie Union,
 Alter, heiliger Nar!

Und nah'n des Ostens wilde Kräfte
 Gewaltig einst heran, —
 Noch sprudeln in uns rechte Gäfte!
 Da hebt sich Mann an Mann!
 Dann führ' uns an, du heil'ges Zeichen,
 Sei's über unsre eig'nen Leiden
 Für unsre freien Rechte,
 Alter heiliger Nar!

II.

Die Union.

Romanze.

In fernem Landen kamen
Durch Zufallspiel gepaart
Drei Männer einst zusammen:
Sahen jeder von fremder Art.

Und als sie lang geseffen
Beim edlen Feuerwein
So stumm und selbst vergessen —
Wer mögen die wohl sein?

Da hebt sich rasch der Eithe
Mit leckem Aug' und Gesicht,
Und trinkt vom edlen Weine,
Und streicht den Bart und spricht:

Das Schweigen will mich verdrießen,
Bin gar ein munt'rer Genoff,
Wo die Wellen der Marosch fließen,
Da steht mein Ahnenschloß.

*

Der Zweite lächelt den Worten
Und spricht: ich sag' es frei,
In Szelerlandes Norden
Schüz' ich die Heimath treu.

Da trinkt der Dritte vom Weine:
Ein Sachse bin ich genannt,
Und ich streck' euch zum Brudervereine
Die treue deutsche Hand.

Da hoben mit einem Male
Die Drei sich, so wohlbekannt,
Und es klrirten laut die Pokale:
Siebenbürgisch Vaterland!

III.

Unsere Zuerficht.

An — — — r

Die Kraft bricht los, das Leben schäumt,
Es schüttelt der Geist die Ketten;
Das Volk ist erwacht, hat ausgeträumt,
Will selber sich erretten.
Da brausen die feurigen Kräfte heran
In die neue, die herrliche Kämpferbahn:
Frischauf, ihr rüstigen Geister!

Wer steht im heiligen Kampfe vor?
Herbei, du feurige Jugend,
Dein ist die Zeit, tritt mächtig vor,
Hier lobert die alte Jugend.
Die alten daheim mit beratendem Sinn,
Die Jugend brause zum Kampfe dahin
Für Licht und deutsche Freiheit!

Die Zeit gehört dem jungen Geschlecht!
 Die Alten wollen wir ehren,
 Für Fortschritt, Recht und deutsches Recht
 Da müssen die Jungen sich wehren!
 Die Jungen, die Jungen, die sprudelnde Kraft!
 Da hat uns noch nicht die Begeist'ring entrafft
 Die Rücksicht, das engende Leben.

Doch eh' wir treten in's heilige Feld
 Mit den frommen, großen Gedanken,
 Daß der alte Stamm nicht werde zerschellt,
 Und die deutschen Rechte nicht wanken:
 Laßt uns erst forschen von Stadt zu Stadt
 Nach einem weisen, erfahrenen Rath
 Die brausende Kraft zu führen.

Daß er uns leite mit ruhigem Blick,
 Wenn die Kräfte kühn sich entfalten,
 Daß wir des Volkes heiliges Glück
 Nicht kühn vertrauens zerspalten.
 Daß er dem brausenden Jugendschwung
 Entgegensetze die Mäßigung,
 Der Wissenschaft ernste Lehre.

Mit freiem Worte komm' ich herbei,
Nag feigen Sinnes nicht heucheln:
Du führ' uns fürder, fest und treu,
Ich sag' es ohne Schmeicheln.
Wer die alte, die gute deutsche Art
So treu, so frommen Sinnes gewahrt,
Der führe die freien Kräfte.

Und das ist unsre Zuversicht
Im neuen guten Werke,
Daß wir erstreben das wahre Licht
Mit unverdroß'ner Stärke.
Die alte Liebe, die deutsche Art,
Das Streben der Zeit sei treu gewahrt!
Führ' uns, du treuer Führer!

IV.

Neue fließende Denkverse von un: serem Fortschritt.

1.

Ja wir sind freie Sachsen, nur
Brauchen wir noch etwas — Dressur.

2.

Wir kämen wahrlich im Fortschritt weit,
Wär'n unsre Vorurtheile nicht gar so breit.

3.

Die Magyaren schreiten gar wacker fort,
Wir kämen gern mit — mit deutschem Wort.

4.

Seit man sich am Landtagsgezänke freut
Vermehrt sich die Hasenfähigkeit.

5.

Alle Jungen schwärmen für Sachsenthum —
Die Klugen denken an — Siebenbürgertum.

6.

Die Ungarn herrschen von Pesth bis Kronen,
 Doch thun auch Deutsche dazwischen wohnen.

7.

Drum wär' mein unmaßgeblicher Rath,
 Man liesse zu, was der Himmel that.

8.

Bedächtlichkeit und sanfter Muth,
 Das ziert einen echten Sachsen gut.

9.

Die Zeitungen raufen mit den Magyaren,
 Doch liegen sie selber sich oft in den Haaren.

10.

Wär Alles auch, was wir thaten, Klein,
 Ein Großes war der „Siebenbürger Verein!“

11.

Wir sind bequem — doch zu gutem Gluck
 Haben wir eine muntere Politik.

12.

Dürften wir's frei von der Leber sagen
 Es würden gar seltsame Dinge tagen.

13.

Die Herren vom Bureau und die Geistlichkeit
Scheuen — heißt es — die Öffentlichkeit.

14.

Was in der Nacht ward heimlich gebrant,
Das ist auf Sand und Sumpf gebaut.

15.

Wer bei uns ist der beliebteste Mann?
Der alte, gute Herr Schlenbrian!

16.

Die Sonne muß wärmen und muß erleuchten,
Bis wir ein freieres Schicksal erreichen.

V.

Eine Landtagsgeschichte.

Als ich im Landtagsaal bin längst gewesen
Und hab' die vielen Reden angehört,
Da hab' ich auch gewahrt zwei sel'tne Wesen,
Die sprachen still und in sich selbst gelehrt.

Sie saßen hinter guten, deutschen Sprechern,
Die sprachen für das gute, alte Recht,
Es wünschte Mancher lech es zu durchlöchern,
Doch traun! die Männer hielten sich nicht schlecht.

Und als die Weiben da so schweigend waren
Und sprachen leise in sich selbst hinein,
Da quälte mich die Neugier zu erfahren:
Was mögen das für tiefe Denker sein?

Und als ich leise näher trat dem Orte
Und horchte auf den Zwiesprach eifersvoll,
Da tönten mir so seltsam fremde Worte,
Daß Schmerz und Zorn in meinem Busen schwoll.

Gevatter, sprach der Eine, laßt mich hören,
 Was ihr für Wein uns prophezeit' dies Jahr?
 Gevatter, sprach der And're, unsre Beeren
 Sind gut, doch droht der Regen noch Gefahr.

Gevatter, sprach der Eine, laßt Euch sagen,
 Ein schlechter Wein wär' mtr so eben lieb,
 Denn mit Profit vermöcht' ich loszuschlagen,
 Was mir vom vor'gen Jahr im Keller blieb.

Gevatter, sprach der And're, laßt Euch ratthen,
 Gebt auf mit Wein die Spekulation!
 Der Kukuruz und die Kartoffelsaaten,
 Das bringt Euch trefflichen und sichern Lohn.

Gevatter, sprach der Eine, Eure Finte
 Ist gar nicht fein, ich bleib' beim Rebensaft!
 Ich weiß, ihr sikt so eben in der Dinte,
 Weil ihr von Anno vierzig eingeschafft.

Gevatter, sprach der And're, geht zum Teufel
 Mit Eurer Fint' und Eurem Rebensaft;
 Nun ist mir klar und außer allem Zweifel,
 Daß Ihr mich ruiniren wollt mit Kraft.

Kein Wort von alle dem ging mir verloren,
Ich merkte mir die Zwei, wie's sich versteht.
Es waren alle beide — — Thoren! —
Doch war vom Sprachkampf unterdes die Red'.

VI.

Den deutschen Einwanderern.

Im Frühling 1846.

Wir heißen euch mit Hand und Herz willkommen!
Den deutschen Brüdern dieses deutsche Wort!
Mit off'nen Armen seid ihr aufgenommen
Im ganzen Sachsenland vom Süd zum Nord.
Wir lauschen den bekannten deutschen Klängen,
Umwallen euch mit frohem, lautem Drängen,
Denn deutschen Mutterlaut und deutsche Art
Rein Sachsenland hat sie bewahrt.

Es ist ein freier Bund, in den ihr tretet,
Nur Gott und unserm Fürsten unterthan!
Hier werden keine Wappen angebetet,
Hier gilt der gute, echte Bürgermann!
Drum eh' ihr eingeht in den Bund der Freien,
Eh' ihr empfangt des freien Bürgers Weihen,
Bedenket weise, was ihr uns verspricht
Und hört ein Wort, frei, kühn und recht!

Wer nicht erglöh't für deutsche Art und Sprache,
 Mit deutschem Muth und deutscher Kraft bewehrt,
 Der mache niemals mit uns gleiche Sache,
 Ist unfres Bürgerrechtes nimmer werth!
 Seht ihr die sieben Burgen mächtig ragen?
 Ein neuer Morgen hebt uns an zu tagen,
 Ein Selbstgefühl hat leuchtend uns durchblüht,
 Und deutsche Art ward neu gestüht.

Wo unsrer Ahnen bestes Blut geflossen,
 Da seid ihr aufgenommen gut und treu.
 Wir wählen euch zu freundlichen Genossen,
 Bleibt ihr nach unsrer Weise deutsch und frei.
 Und einen treuen Sinn müßt ihr uns bringen
 Für zweier Stämme herrliches Gelingen,
 Und wie ihr auch erglöh't für deutsche Art —
 Mein Siebenbürgen sei bewahrt!

Wohl gilt es einen Kampf für deutsche Sprache,
 Doch gilt es auch ein treues Brudersband;
 Gilt wacker'n Sinn für allgemeine Sache,
 Und echte Liebe für des Ungarn Land.

Wie ihr, so sind wir einst hereingekommen,
 So wurden wir gar gastlich aufgenommen;
 Zu Brüdern machte uns ein gleiches Recht,
 Doch unsre Zeit ist trüb und schlecht.

So prüfe sich, wer unsern Bund beschwört,
 Ob er auch ist ein echter deutscher Mann!
 Er prüfe sich, ob er mit Muth bewehrt,
 Entgegenzusehen trüber Zukunft kann.
 Und kann sein Herz nicht deutsch, nicht muthig schlagen,
 Müß' er an unsern Kräften feig verzagen,
 So wend' er sich aus unserm Brüderband,
 Aus meinem freien Sachsenland.

Für unsre Freiheit müßt ihr Alle brennen,
 Für unsre Freiheit geben Gut und Blut!
 Nach unsrer Freiheit wird man euch benennen,
 Und unsre Freiheit geb' euch Kraft und Muth!
 Der Freiheit müßt ihr euer Glück verkaufen,
 Für Sachsenfreiheit auf den Scheiterhaufen!
 Müßt Alle unsrer Freiheit Priester sein! —
 Heran! auf diesen Schwur schlagt ein!

VII.

Sachsenlied.

Mein Vaterland, im fernen Ost gegründet,
Mitstreiter in dem deutschen Brüderbund:
Von deinem Ruhm der deutschen Kraft verbündet,
Ertön' ein Lied dir aus der Söhne Mund!
 Und deutsches Lied soll brausen,
 Wie Stromfluth, Windesausen,
Und hochauf Schwelle deiner Söhne Brust
Des Sachsenliedes freie deutsche Brust.

Du starker Fels, an dessen Eispfeilen
Noch immer Zwingherrntroß und Macht zerfällt,
Dir strahlt ein guter Stern aus Himmelsfugen,
Er strahlt so lang die Kraft zusammenhält.
 Drum starkes Lied soll brausen,
 Wie Stromfluth, Windesausen,
Und hochauf Schwelle deiner Söhne Brust
Des Sachsenliedes freie deutsche Lust.

Du freier Fels, auf deinen Zinnen thronet
 Der sieben Burgen ehrenhaft Panier,
 Und wer um die geweihten Zeichen wohnet,
 Der glühe frei und ehrenhaftig dir.

Drum freies Lieb soll brausen,
 Wie Sturmfluth, Windessausen,
 Und hochauf Schwelle deiner Ehne Brust
 Des Sachsenliebes freie deutsche Luft.

Du stolzer Fels, nie wankte deine Ehre,
 Stolz standest du in deutscher Kraft und Art!
 O bleib' uns treu, du unsrer Ahnen Wehre,
 Daß unsre deutsche Ehre sei gewahrt!

Drum stolzes Lieb soll brausen,
 Wie Stromfluth, Windessausen,
 Und hochauf Schwelle deiner Ehne Brust
 Des Sachsenliebes freie deutsche Luft.

Du treuer Fels, aus allen meinen Kräften
 Halt ich an dir, du treues Felsenherz!
 All' meine Hoffnung will ich daran heften,
 Und treu ausbarren über Tod und Schmerz.

Drum treues Lieb soll brausen,
Wie Stromfluth, Windessausen,
Und hochauf schwelle deiner Söhne Brust
Des Sachsenliebes freie deutsche Luft.

Und stark und stolz gleich Felsenkraft und Rippen
Sei Sachsenlandes Sohn und bleibe frei!
Und ehrenhaft trotz Wetter, Sturm und Klippen
Bewahre er die alte deutsche Treu.

Dann Sturmlied soll erbrausen
Wie Stromfluth, Windessausen,
Und hochauf schwelle jede starke Brust
Des Sachsenliebes freie deutsche Luft.

IX.

Der vaterländische Historiker im Kanzleistyl.

Nicht unserer Geschichte Nacht entwirrend,
Nicht unsrer Ahnen Ruhm dem Enkel künbend,
Nein Namen nur an Namen ruhmlos bindend,
Mit öben Jahreszahlen uns verwirrend:

In ewig gleicher, troc'ner Sappform bürrend,
Lebend'gen Quell der Thaten, selbst erblindend
In jenen Nächten und an Kräften schwäbend,
So schreibst du die Geschichte schmäblich irrend.

Ein großer Mann, der unser Volk verklärt,
Sprach einst: Methoden zu verfassen die Historie
Gibt's zehne wohl und Jed' ist ehrenwerth *).

Woblan, so sprich zu deiner eig'nen Glorie
Sonst weiht dich die Kritik verdientem Lobe!)
Was nennst du deine eigene Methode?

*) Schanntlich Schätzer, um Deutschland und um uns so hoch verdient.

X

Spiritusfabriken.

Wir pleno titulo Aktionäre
Der nationalen Branntweinfabrik
Wir haben unsre Waare Stück für Stück
Dem Publiko zu bieten jetzt die Ehre.

Zwar klagt man jetzt aller Orten sehr,
Ganz miserabel sei des Volks Geschick,
Der Ackerbau sei noch sehr weit zurück
Und daß das Handwerk seinen Mann nicht nähre.

Doch mögen Andere nach Mitteln pumpen,
Wie zu bereichern sei der Pöbels Lumpen —
Wir ruinir'n indes die Branntweinjuden - Lumpen!

Wir bieten nationalen Branntwein
Und wiegen auch in flüße Käuschchen ein,
Indessen Weib und Kind nach Wahrung schrei'n.

XI.

Sachsenmädchen im Fortschritt.

Dem Zeitgeist Dank, der uns auch fürder leitet,
Wir sitzen nicht mehr sitzsam an den Spindeln,
Schamhafte Jungfern, Hüftenplatt, gleich Spindeln,
Wir mehren unsre Reize in die Weite!

Der Liebe Glück — einst lernten sie's als Bräute!
Die lieben Großmamas! sie müßten schwinbeln,
Gewährten sie die frühverliebten Bündeln —
Im deutschen Modenachtrab wicht'ge Leute!

Das danken wir gar trefflicher Erziehung!
Früh füttert man uns mit gelehrtem Wissen,
Dank Lafontaine's und Claren's Kraftbemühung!

Auch sind wir des Französischen besessen
Und bringens öfter bis zum Konjugiren!
Und lernen das Piano malträätiren.

XII.

Nach ein Weinlied.

Ein frohes Herz, ein freier Sinn,
Ist unsre Sachsenart,
So haben wir viel Jahre hin
Es treu und gut bewahrt.
Mit Bruderlieb und tapfrer Hand
So halten wir uns gut,
Im ganzen lieben Sachsenland
Ist's eine Kraft und Blut.

Die Zeit ist trüb, und Liederklang
Verbht im wüsten Streit,
Wir halten treu am alten Drang
Und alter Innigkeit.
Und blickt im Glas der gute Wein,
Den wir uns selbst gebaut,
Da schenken wir ihn fleißig ein
Und singen frei und traut!

Der Landtag und die Politik
Sei anderwärts traktirt!
Es wär für uns ein schlechtes Glück,
Hätt' man uns deputirt!
Zum Landtag sende man fürbaß
Den weisen Rathsrat,
Wir sitzen bei dem vollen Glas
Und wissen bessern Rath!

So singen wir ein heiter Lied
Der ernstgesinnnen Zeit;
Es perlt der Wein, das Auge glüht,
Das Herz ist frei und weit!
Da singen wir so frei und traut
Und schenken fleißig ein:
Ein Hoch! erschalle frisch und laut
Dem Siebenbürger Wein!

XIII.

An den Verein für siebenbürgische Landeskunde.

So stürme, Herz, in jubelnden Gesängen,
Den innern Jubel stürm' ihn freudig aus!
Was auch Geschick will über uns verhängen,
Sie haben uns gebaut ein neues Haus,
Wo sie mit deutschen Worten freien Klängen
Licht bringen in verfloß'ner Zeiten Graus.
So stürm' ich Dank, entsefelt jedes Bandes,
Den echten Söhnen meines Sachsenlandes.

Denn wird die Nacht der Vorseit erst gelichtet,
Da hebt sich sonnengleich der alte Ruhm,
Da wird der Enkel Stimm auf die gerichtet,
Die schützten unsrer Freiheit Heiligthum,
Die Feindes Troß und Arglist Muth vernichtet
Mit deutscher Kräfte gutem Selbenthum.
Das sind die alten, wackeren Sachsenreiter,
Des deutschen Ruhmes rüstige Verbreiter.

Drum All' herbei, Gelehrte oder Laien!
Herbei ihr All' von deutscher Stitt' und Art,
Daß durch vereinte Kraft und Macht der Freien
Der Geist, der Freiheit Bürgerschaft sei gewahrt!
Des ganzen Sachsenvolkes Bruderreihen
Sei um die hohe Wissenschaft geschaart,
Daß aus des Volkes inniger Verbindung
Aufflamme seines Ruhmes Strahlensündung.

Und von der Rodnaberge höchstem Kamme,
Bis an die Burzen, bis an den Zibin
Entglühe der Begeisterung hehre Flamme,
Und streiche frei durch alle Herzen hin!
Und wer von unserm guten deutschen Stamme,
Der möge freudig mit zum Kampfe ziehn,
Zum Kampfe in der Wissenschaften Reichen
Mit deutschen Wissens-Geistes Feuerstreichen.

Seit deutsche Kraft in dieses Land gedrungen,
Seit hier erklang der erste deutsche Laut,
Hat sich der Geist aus über Nacht geschwungen,
In die kein Lichtstrahl frühlingwarm geschaut!

Und frisch empor hat sich mein Volk gerungen
Auf deutsche Kraft und deutschen Geist gebaut,
Und mit des Geistes eingelähmten Waffen
Hat selber sich mein Sachsenland erschaffen.

Denn nicht nur mit des Schwertes rauher Rüstung
Die Krone zu beschützen, war uns Pflicht;
Nicht mit der Körperkraft barbarischer Brüstung,
Wir kämpften auch mit edlerm Geisteslicht!
Wir kämpften mit des Wissens Ueberlistung,
Das endlich siegend jede Schranke bricht,
Und mit dem Kriegsruhm, mit des Geistes Lichte
Bekränzte uns die richtende Geschichte.

Und wie im Uhrwerk sich die Räder regen,
Nach Regeln einer festen Wissenschaft,
Und jeder Schlag und jegliches Bewegen
Geordnet wird von einer innern Kraft,
So auf des Bürgerlebens glatten Wegen
Stand jeder Trieb in des Gesetzes Faßt,
Und aller Kräfte glückliche Vereiningung
War in dem Kampfe mächtige Erscheinung.

Es haltet fest, was schon die Ahnen zierte!
Und jetzt vor Allen gilt des Wissens Macht,
Das uns durch siebenhundert Jahre führte,
Und mächtig alle Kräfte jetzt entfacht.
Es sinnt der Ungar, daß er sich umgürte
Mit Wissen in der Rechte Kampf und Schlacht,
Und unsre besten Kräfte wird es fordern,
Wenn unsrer Rechte Kämpfe neu entlobern.

Drum M' herbei, Gelehrte oder Laien!
Herbei ihr M' von deutscher Sitt' und Art!
Daß durch vereinte Kraft und Macht der Freien
Der Geist, der Freiheit Bürgschaft sei gewahrt!
Des ganzen Sachsenvolkes Bruderreihen
Sei um die hohe Wissenschaft geschaart,
Das aus des Volkes inniger Verbindung
Aufflamme seines Ruhmes Strahlenzandung!

XIV.

Prolog

zu einem epischen Gedichte, die Gründung von Hermannstadt behandelnd.

Es steht ein Haus der Ehre am Fuße der Karpathen,
Ein Haus des deutschen Stammes voll guter deutschen
Thaten.

Sie nennen's von der Marosch bis an der Burzen
Strand

Seit siebenhundert Jahren das gute Sachsenland.
Es hat ihm seine Säulen, die Ehre und das Recht
Gebaut in alten Zeiten ein tüchtiges Geschlecht.
Und staunend schaut der Enkel am starken Haus hinauf
Wie es so fest gestanden im wüsten Zeitenlauf,
Denkt fromm der alten Männer, der alten Sachsenkraft,
Wie sie so wacker'n Sinnes gestritten und geschafft,
Bis sie den Bau vollendet die Enkel zu beschämen,
Die feiernd in den Hallen, den bluterkauften, sitzen.

Noch ward kein Lied gesungen, wie sie den Bau
 begründet,
 Wie sie den Freiheitsfunken im Lande angezündet,
 Wie sie die Burgen bauten im neuen Vaterlande,
 Wie sie zusammen traten zum innigen Verbande,
 Wie sie mit deutschen Schwertern und deutschen Gei-
 stessonnen
 Des Ostens Macht zerrissen, ein neues Reich begonnen.
 Noch ist kein Lied erklingen aus grauer Vorzeit Nächten,
 Wie es begonnen wurde mit unsern deutschen Rechten!
 Es steht mit ihren Schleiern die alte Mutter Nacht
 Vor'm Tempel unsrer Vorzeit, des Stammes erster
 Macht.
 Nur dunkle Töne rauschten aus dem geweihten Haus,
 Vom Bau der ersten Städte, von alter Kämpfe Graus:
 Da schreiten vor den Sängern die nebelnden Gebilde,
 Da öffnen sich der Wüste wild-einsame Gefilde
 Und Wüstenstöhne brausen durch Steppe, Fluß und
 Wald.
 Da weichen rauhe Bären der mächtigen Gewalt,
 Da flucht das Reh von hinnen und Wolfsgeheul
 verhallt,

Denn wilber als die Thiere hauf't dort der Petschenege,
 Der Auer selber wandelt dem Wilden aus dem Wege,
 Und frei in Wald und Steppe gebeut der Wüstensohn,
 Und die Muta zittert vor Gyla's Herrschertron.

Da sammelt sich am Ufer des grünenden Zibin
 Ein Haufe deutscher Männer von gutem deutschen Sinn,
 Und freundlich in den Wälder gefahrvollen Nitten
 Erheben sich die deutschen, die ersten deutschen Hütten,
 Zu wahren deutsche Sprache und gute deutsche Sitten,
 Der Wüstenöhne Mächte gewaltig zu zerrütten,
 Mit deutschen Schwerterschreien die Krone zu bewahren,
 Dem künft'gen Brudervolke dem gastlichen Magyaren.

Da stürmt die Kraft der Wüste gewaltiger herein,
 Und deutsches Blut muß fließen, daß stark die Städte sei'n.
 Und freudig steh'n die Bürger, ob fürder auch bedrängt,
 Durch Blut und Opferungen hat sie der Geist gelenkt,
 Zu stehen ohne Wanken, dem Walten der Barbaren
 Das schöne Land zu rauben, in ihren deutschen Schaaren
 Den Geist im Drang zu wahren der fremden Elemente,
 Von denen sie das Schicksal durch weise Rechte trennte.

Der Weltgeist ist geseffen dem Volke zu Gerichte,
 Sein Schicksal ist verzeichnet im Buch der Weltgeschichte;
 In deutscher Art und Sitte ist's riesenhaft gestanden —
 Der Weltgeist hat geboten: fort mit den fremden Banden!

Und ist kein Sänger kommen von alter Kraft zu
 Singen?

Vom ersten deutschen Stamme und deutscher Worte
 Klingen?

Das Haus ist fest gegründet in gutem deutschem Recht,
 Doch keiner hat gesungen vom alten Kraftgeschlecht,
 Wie sie den Bau begonnen im neuen Vaterland.
 Die Sagen sind verschollen, der Sinn ward abgewandt
 Dem alten Lied zu horchen vom Ruhm der ersten Ahnen,
 Und sorglos zieht der Enkel die neuen fremden Bahnen.
 So will ich freudig singen von guten alten Weisen,
 Will meinem Volk erzählen vom Stamm von Stahl
 und Eisen.

Ist auch die Kraft entschwunden, der Sinn der Enkel
 matt,

Ich laß den Sang erschallen von unsrer Hermanns-
 Stadt.

XV.

Die Landtagsmänner von 1846.

1.

Einmal kam die hohe Kraft mir zu Gesichte,
Die unsrer Ahnen Selbentamm gefogen:
Des deutschen Stammes Ruhm — uns längst entflogen
Zum Tempel alter herrlicher Geschichte.

Da saßen angestrahlt von ew'gem Lichte
Die Ahnen um mich her in weitem Bogen,
Doch waren ihre Stirnen streng umzogen:
Sie saßen ob den Enkeln zu Gerichte.

Und als ich hörte ihre tiefen Klagen,
Wie sich das alte Kraftgeschlecht zerschlagen,
Und sich die Feigheit mehre mit den Tagen:

Da trat ich zu den alten, hohen Selben
Und hub von unsern Tagen an zu melden,
Wo neue Stützen unsres Ruhmes ragen.

2.

Zwar will das alte Kraftgeschlecht zerrieben, —
 So sprach ich von den Ahnen rings umlauscht, —
 Doch noch ist nicht der Feuerquell verrauscht;
 Der alte Stamm hat neuen Sproß getrieben.

Drum ward so manches deutsche Wort geschrieben,
 Das Feuer in die Seele uns geranscht,
 Und manche kühne Rede ward getauscht,
 Und manches Vorurtheil mit Nacht zerrieben.

Und unsre Kämpfer sind mit Ruhm bestanden,
 Und all' die Andern aus den Sachsenlanden.
 Erhoben sich für Recht und deutsche Sitte.

Und als die alten Kämpfer das vernahmen,
 Da trat Herr Guet aus der Helben Mitte
 Und sprach: Noch sproßt der alte echte Samen!



XVI.

Mein Sachsenland.

Nein, nimmer soll dein Stamm vergeh'n
Du treues Volk der Sachsen!
Wir wollen Alle für dich steh'n,
Daß deine Mächte wachsen,
Heran ihr Brüder nah' und fern,
Heran das Heil zu wahren;
Nie lösche unsrer Freiheit Stern
In Zwietracht und Gefahren!

Heran, die ihr im deutschen Herz
Für euer Volk, das arme,
Empfindet einen echten Schmerz;
Heran mit eurem Harme!
Wie dunkel auch die Zukunft droht,
Hoch steh'n der Burgen sieben,
Und über Schlacht und Kampf und Tod
Ist uns die Ehre blieben.

Ein blutig Schicksal hat uns lang
 Die beste Kraft zerrissen,
 Wir haben durch der Zeiten Drang
 Uns blutend winden müssen.
 Doch wie dich auch, du kleine Schaar,
 Des Kampfes Länge schwächte,
 Wir stehen jeglicher Gefahr,
 Die uns umgarnen möchte!

Nein, nimmer falle Sachsenrecht
 Und freier Sachsen Sitte!
 Es blüht ein feuriges Geschlecht
 In unfres Volkes Mitte.
 Die Jugend glüht, den alten Ruhm,
 Den alten Stamm zu wahren,
 Das gute deutsche Heiligthum
 Mit Kämpfern zu umschaaaren.

O wachse, wachse du alter Stamm,
 Du freie, feurige Jugend!
 O schwelle, was die Zeit uns nahm,
 Du alte Kraft und Jugend!

Dann stehst du fest, mein Vaterland
In neuer Kraft erwachsen,
Wenn neu in uns der Geist erstand
Der guten, alten Sachsen!

XVII.

Den Freunden in Wien.

Im Sommer 1846.

Ein ernstes Wort voll sorgenvoller Liebe
Nicht' ich an Euch von gleichem gutem Sinn,
Daß nimmer die Begeisterung zerstehe
Und unsrer Seele frei Zusammenglüh'n.
Wie seltsam auch sich krümmen unsre Pfade,
Nie fehle uns die leuchtende Idee!
Das Leben gibt dem Schönen keine Gnade,
Doch glüh' es frei in uns durch Glück und Weh.

Hier, wo des Pöbels laut geschäftig Treiben,
Das Richtige, Gedankenlose schwankt,
Wo sie das Herz mit leerer Lust betäuben,
Wo jede heilige Empfindung krankt:
Hier sitz' ich ernst mit meinem frommen Kummer,
Den mir die Menge spöttelnd nur belacht,
Und klage ob der Geister ödem Schlummer,
Getröstet doch, daß unsre Seele wacht!

O, denkt an diese gottgeweihten Stunden,
 An unsrer Seelen innigen Verband!
 Denkt oft und oft daran, was wir empfunden
 Voll heil'gen Schmerzes für das Vaterland.
 Laßt nicht des Lebens nüchterne Gewalten
 Zerstören diese heil'ge Poesie!
 Der Freiheitsträume göttliche Gestalten —
 O, denkt daran und bewahret sie!

Es strebt die Nacht noch immer zu gebieten;
 So einsam, schüchtern glimmt nur mancher Stern;
 Sie möchten wider unsre Herzen wüthen;
 Wir haben unser Volk zu gern, zu gern.
 Denn alles Schöne zieh'n sie zu Gerichte,
 Und nur der Mammon spornt den trägen Geist;
 Sie seh'n nicht, daß der Finger der Geschichte
 Auf eine bess're Zeit der Freiheit weist.

So wagen wir's das neue Licht zu grüßen
 Mit freiem Wort und feurigem Gesang!
 In Löhnen will die Seele überfließen,
 Im Liebe stillen den verhalt'nen Drang.

Friskauf! was wir zum Himmel glühend beten,
Erringen wird es einst das freie Schwert;
Ward schwachvoll auch so manches Recht zertreten,
Die Welt ist einer freien Zukunft werth!

Und ob die Menschen feigen Sinnes zagen,
Noch flammt der Muth in mancher starken Brust?
Einst wird die Lüge und das Joch zerschlagen.
Und seiner Rechte sich das Volk bewusst.
Dann reichen sie sich brüderlich die Hände
Wenn sie des Geistes lange Schwach gerächt,
Und leuchtend steht bis zu der Welten Ende
Der Menschheit heilig und natürlich Recht.

Freie Sonette.

I—XVI.

© Deutsches Reich, o deutsches Reich!
Wie wohl bist du berathen!
Hat auch dein Glück so manches Loth,
So hältst du doch zusammen noch!

E. Ortlepp.

Den Siebenbürger Sachsen.

Philister über dir, Dimson!

I.

Mein heilig Volk zu schelten will ich wagen
Mit ernsten Worten und mit scherzend bittern,
Doch fühl' ich reine Geister mich umwittern,
Auf heil'gen Schwingen fühl' ich mich getragen.

Vor keinem Richter wird mein Herz verzagen,
Vor keinem Tadelr wird mein Herz erzittern,
Mein Lied erklingt um Jene zu erschüttern,
Die in der Brust das Heil'ge noch nicht tragen.

Mein Ernst versuche ihren Sinn zu wenden,
Und mit des Tabels Geißel, mit dem Spotte
Verfolg' ich die verstockte blinde Rote.

So will ich kühn dem Volk die Lieder senden,
Die ich mit tiefer Inbrunst hab' gesungen,
Dem Volke, dessen Stamm ich bin entsprungen.

II.

Mit freiem Muth und lächelndem Vertrauen,
So tritt der Jüngling in die weite Welt,
Da ist kein Argwohn, der die Seele hält,
Ein Kartenhaus der Liebe aufzubauen.

Und muß er einst den Bau zerbrochen schauen,
Fühlt er sein Herz, das trauernde, zerschellt,
Noch einmal wird die bange Brust geschwellt
Sich einen Pfad zur Freiheit durchzubauen.

Und trauernd läßt er seine Segel fliegen
Die Sklaverei, die alte, zu bekriegen —
O Gott der Freiheit laß mich nicht erliegen!

Des Lebens bösen Sinn hab' ich errathen,
Die Lüge streut, der alte Feind, die Saaten: —
O Gott der Wahrheit wolke mich berathen!

VIII.

Wenn sich das Herz in trunkner Liebe spaltet,
Der Knospe gleich, wenn sie ward aufgeschlossen,
Da kömmt der Dichtung Quell hervorgeflossen
Im Liebe, das der Seele Drang entfaltet.

Was in des Dichters Busen tief gewaltet:
Der frühe Schmerz, die Wonne rasch genossen,
Hab' ich in Leiertönen ausgegossen,
Wie's fromm im jungen Herzen sich gestaltet.

Und als die hellen Träume mußten splintern,
Sah' ich's am Horizont der Zeit gewittern,
Als wollt' es mächtig durch die Völker schüttern:

Da legt' ich nieder die bescheid'ne Leier,
Und Harfensturmton und Prophetenfeuer
Begrüßt der Freiheit heil'ge Morgenfeuer.

IV.

D Stamm der Ehre, alter Stamm der Sachsen,
Wo find' ich deinen Ruhm, die alte Kraft?
Der Zeiten Schwäche hat sie weggerafft
Und deine Ehren hörten auf zu wachsen!

Der Seher sagt, daß auf des Schicksals Achsen
Ein Loos uns zurollt, trüb und schreckenhaft:
Der alte Stamm ist hin, verborrt der Saft,
Dahin die thatenfrohen, freien Sachsen!

Gelesen hab' ich in den alten Schriften,
Wie dich der Zeiten Noth und Drangsal prüften,
Mein Volk, und wie du herrlich bist bestanden!

Wohl neuer Prüfung Zeiten sind gekommen,
Doch deinen Söhnen ist die Kraft verglommen
Und Kleinmuth fesselt dich mit Eisenbanden!

V.

Ihr, die ihr mit spießbürgerlicher Meinung
 Beschwagt, was nöthig ist dem Vaterlande;
 Ihr, fremd dem allgemeinen edeln Bande,
 Das uns umschlingen soll zu fester Einung:

Ihr, die ihr aus des Vorurtheils Umzäunung
 Gleichgültig schaut zum nahen, wilden Brande,
 Ihr Müßigen an der Gefahren Rande:
 Erkennt des Uebels drohende Erscheinung!

Wie lange noch, versteckt in eure Winkel,
 Ihr feigen Kläffer, schnelle Flucht er wählend,
 Wenn's Opfer gilt, bedenkt ihr euch zu handeln?

Wann bricht der alte, zähgeword'ne Dünkel?
 Wann, wann den eignen Vortheil nicht mehr zählend
 Wollt ihr zum Kampf für Recht und Freiheit wandeln?

VI.

Euch kenn' ich wohl, begraben in Verlehrung,
 Anfeindend eure Brüder und beneidend,
 Mit gift'ger Rede scharfem Dolch beschneidend
 Der Edeln hochgesinnte neue Gährung! .

Euch kenn' ich, und das reizt mich zur Empörung,
 Daß ihr, mißgünstig jede That zerschneidend,
 Euch an des Nächsten Fall und Irrung weidend,
 Vermindert selber Sachsenruhmes Währung!

Doch hochentzündet sind ja die Erwählten,
 Und bessern werden sie mit hohen Kräften,
 Was Neid und blinder Unverstand verfehlten.

Die Zeit kommt, wo wir an den Schandpfahl heften
 Die Kleinen und die Kühlen und die Feigen
 Und triumphirend unsre Edeln zeigen!

VII.

Auf, Hermannstadt, du Erste in dem Lande,
 Auf, Schäßburg, an der Kotel tiefem Bette,
 Auf Medwisch, Mühlbach, unsre ältesten Städte,
 Und auf Korona, an der Burzen Strande!

Und auf ihr Fernen, treu dem Volksverbande,
 Ihr Rösner an der Rodnaberge Kette,
 Reschkirch und Reys, erhebt euch um die Wette,
 Und Broos, du Neusserste im Sachsenlande!

Und Großschenk, Reußmarkt, auf, ihr treuen Brüder!
 Erhebt euch alle, füllt des Juges Glieder,
 Daß wir ersteh'n in neuer Kraft und Jugend!

Und führe uns, Palladium der Ahnen,
 Ihr sieben Burgen in den hell'gen Fahnen,
 Daß wir erringen die verlorne Tugend!

VIII.

Und wie sich dann die Edeln mächtig mehren,
Wie sich der Söhne jugendlicher Kreis
Mit Macht entzündet für den hohen Preys,
Des alten Dunkels Herrschaft abzuwehren,

Wie sie den alten Brüderbund beschwören
Und alle Herzen glähen echt und heiß
Und Liebe spaltet das verjährete Eis,
Und neu ersteh'n des Stammes alte Ehren:

Da seht dann zu den Sternen sich erheben
Der sieben Burgen uralte heilig Zeichen,
Das Ehrenzeichen, dem wir uns ergeben.

Dann tragend unter des Geschickes Streichen,
So steh'n wir wohl einst in des Kampfs Gewittern,
Wie Burg an Burg und ohne zu erzittern!

IX.

An die Feigen und Kleinen.

Und nochmals ruf ich's, und mit lauten Zungen
 Will ich's umherstreu'n in des Landes Gauen:
 Ihr werdet niemals schön're Tage schauen,
 Bis ihr euch von der Schmach nicht losgerungen.

Denn eure Herzen sind von Gift durchdrungen,
 Sind durch und durch vergiftet voller Grauen,
 Euch mangelt krüderlich und echt Vertrauen,
 Und Feigheit hält gleich Sklaven euch umschlungen.

Da steht ihr schwabend, in euch selbst zersplittert,
 Vom eigenen Interesse nur erschüttert,
 Indes der neue Zeitgeist euch umwittert.

O Feige, die ihr schreckensvoll erzittert,
 Das deutsche Herz von grünem Neid verbittert,
 Den deutschen Muth von Feigheit eingegittert!

X.

Freiheitsdrang.

Hoch über'm Dunst im Eichwald der Karpathen,
Ins Felsenbett den Forst hineingewühlt,
Da sitzt ein Aar von Sturmesbraus umspielt,
Schaut ernst ins Thal und auf die gold'nen Saaten.

Das Auge will den Flammendrang verrathen,
Der mächtig nach den höchsten Spitzen zielt,
Es ist kein Friede, den die Seele fühlt,
Im Kampf will sie dem Sonnenstrahl sich gatten.

Und brausend öffnen sich die breiten Flügel,
Empor, empor zum freien Sonnenspiegel —
Zerrissen fallen der Gewohnheit Zügel!

Und staunend steh'n sie drunten in dem Thale,
Schau'n schauernd auf zum blauen Himmelsaale!
Folgt keiner ihm zum freien Sonnenstrahl?

XI.

Dichterweh.

Ich soll allein den neuen Pfad betreten,
Es will kein Herz mich liebevoll umranken,
Zu meiner Freiheit heiligen Gedanken
Soll ich allein mit meinem Kummer beten!

Und einsam, eine Stimme des Propheten,
Soll ich durch diese Menschenwüste wandern,
Kein holder Mund wird meiner Sorge danken,
Ich soll des Herzens heiße Triebe tödten!

Und unerbittlich zieh'n die Stunden weiter,
Das Herz verarmt, der Lebenspfad wird breiter,
Und ewig fehlt der tröstende Begleiter.

Ich steh' allein mit allen Idealen —
Wie viele Sonnen in das Herz mir strahlen,
Es lindert keine mir die tiefsten Qualen!

XII.

An J. F. Seltch in Broos.

Im Frühling 1846.

Der Frost entfleucht, die blauen Ströme ziehen
Entfesselt wieder durch die grünen Flächen:
Auch in den Herzen wird das Eis zerbrechen
Und eine Nation wird wieder blühen.

Wir fühlen's ja wie frisch die Herzen glühen,
Wie sie vom altem Ruhme wieder sprechen!
Wir wollen an dem langen Schlaf uns rächen.
Und doppelt freudige Begeisterung sprühen.

Wie Lerchen Lieder von dem Lenze singen,
Beginnt ein süßer Ton durchs Land zu schwingen,
Von Sachsenwohl ein freies deutsches Klingen.

Du hast das Lied der Lerche früh begonnen;
Doch höh're Kräfte hat dein Flug gewonnen,
Ein junger Kar schon nahest du der Sonnen!

XIII.**Zur Comedwahl. 1846.**

Was naht der Sänger horhend dem Gebrange,
Wo einer edeln Nation Erwählte,
Die eines hohen Zweckes Absicht stahlte,
Berathend stehen in des Volkes Menge?

Ist es ein Stoff für freudige Gesänge,
Daß sich den Wünschen der Erfolg vermählte,
Und was die Ahnenwelt uns nur erzählte,
Das alte Recht frei ist und ohne Enge?

Darf sich der Worte flüchtiges Gefüge
Aufbauen, jauchzend ob dem schönen Siege
Und schön're Zukunft prophezeit'n dem Volke?

Wohlan das Wort ist frei! und voller Wonne
Erton' es hell und freudig, daß die Sonne
Zerrissen hat die alte finst're Wolke!

XIV.**An den Siebenbürger Boten.**

Der du uns Botschaft bringst seit vielen Jahren
In deiner Spalten reichlichem Gebränge
Der vaterländ'schen Abenteuer Klänge,
Die wir aus deinem Munde treu erfahren:

Der du auch fremd Gebiet pflegst zu befahren,
Gar ferner Zeitungen gewalt'ge Menge,
Und dann die Beute der Piratengänge
Ausbreitest freundlich vor den heim'schen Laren:

Du alter Bote, Nestor der Journale,
Die zwischen den Karpatenbergen blüh'n,
Du, rüstig sprossend im Sibinusthale:

O bring uns Botschaft, daß die Sachsen glüh'n
Der Feigheit alte Sünden zu vernichten,
Den alten Ruhm hochleuchtend aufzurichten.

XV.

Ob Neid und Kleinlichkeit den Schwarm der Kalten,
Der Trägen, Falschen, Schwagenden zerwühlen,
Ob sie mit heiligen Interessen spielen
Und weit und breit des Volkes Kraft zerspalten.

Doch werden immer edle Herzen walten,
Die tief und klar die Noth der Zeiten fühlen,
Die nach dem Einen: Sinneintracht, zielen
Und sich begeistern an dem Ruhm der Alten.

Denn ihre Kräfte haben uns erhalten,
Als Troz und Macht auf unsre Rechte fielen
Und Troz und Macht im wüsten Streite galten.

Drum Falsche ihr und Träge und ihr Kalten,
Die Alles möchten gar so sanft gestalten,
Ermuthigt euch zu freier Männer Walten!

XVI.

S c h l u ß w o r t.

So sang ich dir in jungen heitern Tagen,
 Mein Vaterland, mit liebendem Erglücken;
 Die Glut, die mir die freie Kraft verliehen,
 Ist flammenhell im Lied emporgeschlagen.

Und zwischen Spott und Schmerz und tiefen Klagen
 Siehst du mein Herz zum Freiheitstempel ziehen
 Und aller Seelenkräfte freudig Blühen
 Für deinen Ruhm den Kampf der Freiheit wagen.

Sieh mich vor deinem Altar hingekniet,
 Wo deiner Freiheit beste Stützen stehen!
 Vernimm des Sohnes Freiheit fordernd Lied! -

Es wird kein Funke dieser Glut vergehen!
 Ich strecke dir die Hand zum heil'gen Bunde,
 Und schwöre Treue bis zur Todesstunde!



In der
M. v. Hochmeister'schen Buchhandlung
ist erschienen und zu haben:

(Preise in Conv. Münze.)

- Recht** für die Kenntniß von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart, herausgegeben von Johann Karl Schuller, I. 1. 2., in 8. brosch. á 40 kr.
- Archiv** des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. I. 1. 2. 3. II. 1. 2. 3. in 8. brosch. á 40 kr.
- Bedeus**, Historisch-statistischer Atlas von Ungarn und Siebenbürgen. In 8 Lieferungen á 1 fl. Mit Vorausbezahlung der letzten Lieferung.
- Benigni J. G. v.**, Vereins-Album. Denkblätter der vierten Versammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 8. brosch. 20 kr.
- Czaplovics Joh. v.**, Paradoxen aus dem Staats- und Volksleben, mit besonderer Beziehung auf Ungarn. 8. brosch. 1 fl.
- Seltz J. G.**, das Lied von der Oeffentlichkeit. Parodie auf Schillers „Lied von der Glocke.“ 8. brosch. 20 kr.
- — **Wederuf** zu geistiger Installationsfeier unseres Nationalgrafen Joseph Franz v. Galmen. 4. Belinepapier. 10 kr.
- Henrich D. Pfarrer**, Erinnerungen an Albrecht Guett, aus seinem eigenhändigen Tagebuche und aus sichern Quellen geschöpft. 8. mit 1 lith. Taf. br. 24 kr.
- Kemény, Graf Joseph von**, Deutsche Fundgruben der Geschichte Siebenbürgens. 2 Bde. 8. brosch. herabgesetzter Preis: 2 fl.
- Roth St. L., Pfarrer**, Wünsche und Rathschläge. Eine Bittschrift für das Landvolk. 8. brosch. 30 kr.
- — **Die Jünfte**. Eine Schugsschrift. 8. br. 20 kr.

Roth Dr. Dan., Pfarrer, der Pfarrhof zu Kleinschenk.
Eine vaterländische Erzählung aus Siebenbürgens
Vorzeit. 16. brosch. 30 kr.

Schuller J. K., Prof., Beleuchtung der Klagschrift
gegen die sächsische Nation, welche die beiden wa-
lachischen Herren Bischöfe auf dem Landtag 1841
1848 eingereicht haben. 8. brosch. 30 kr.

— — Geschichte von Siebenbürgen. I. 1. 8. brosch.
1 fl

Kunstfachen.

Karte von Siebenbürgen. Regalformat. 1 fl.

Dieselbe auf Leinwand mit Futteral. 1 fl. 30 kr.

Dieselbe für Schulen. 12 kr.

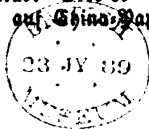
Portrait des siebenbürgischen H. Hofraths Bedeus von
Scharberg, Präsident des Vereins für Landes-
kunde, auf franz. Kupferdruck 40 kr.; auf Chi-
na-Papier 1 fl.

Portrait des H. Johann Karl Schuller, Professor am
evangelischen Gymnasium in Hermannstadt und
Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft für deut-
sche Sprache. Auf franz. Kupferdruck 40 kr.
auf China-Papier 1 fl.

Portrait des H. Comes v. Salmen, Königsrichter von
Hermannstadt und L. Subernialrath. Auf Kupfer-
druck 30 kr.; auf China-Papier 48 kr.

Portrait des H. Joh. Wachsmann, weil. L. Subernialrath
und Graf der sächsischen Nation. Auf franz. Ku-
pferdruck 40 kr.; auf China-Papier 1 fl.

Portrait Johann Karl Eder's. Auf franz. Kupfer-
druck 20 kr.; auf China-Papier 24 kr.



Hermannstadt.

Druck und Verlag von Theodor Steinhausen.

1847.

14

Pam St

Die beiden Apostel.

Ein Schwank

von

Hans Sachs dem Jüngern
(Daniel Sanders).

Zürich.

Verlags-Magazin.

(J. Schabelitz.)

1881.

Hermannstadt.

Druck und Verlag von Theodor Steinhausen.

1847.

14

Pam 61

Die beiden Apostel.

Ein Schwank

von

Hans Sachs dem Jüngern
(Daniel Sanders).

Zürich.

Verlags-Magazin.

(J. Schabelitz.)

1881.

Hermannstadt.

Druck und Verlag von Theodor Steinhausen.

1847.

14

Pam 61

Die beiden Apostel.

Ein Schwank

von

Hans Sachs dem Jüngern
(Daniel Sanders).

Zürich.

Verlags-Magazin.

(J. Schabelitz.)

1881.

Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Bürich i
erschieden und durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Der Jerusalemische Talmud in seinen haggadische
Bestandtheilen.** Zum ersten Mal in's Deutsche übertrage
von Dr. Aug. Wünsche. — 5 Mt. 60 Pf. = 7 Fr.

Jesus ein Reformator des Judenthums. Von D.
E. Molchow. — 1 Mt. = 1 Fr. 25 Cts.

Zur „Judenfrage“. Unsere Anforderungen an das Christen
thum des Herrn Stöcker. Von Dr. G. Klein, Rabbiner
— 50 Pf. = 60 Cts.

Die Mischehe zwischen Juden und Christen. Mit einem
Anhang: Der achte Ring. Von Leo Rauchmann. —
80 Pf. = 1 Fr.

Wucher und Intoleranz. Zugleich eine Antwort auf die
Schrift von W. Marr: „Der Sieg des Judenthums über
das Germanenthum.“ Von einem Unpartheischen. —
80 Pf. = 1 Fr.

Der Talmud. Eine Skizze von Dr. Aug. Wünsche. —
60 Pf. = 75 Cts.

Die Frau im Talmud. Eine Skizze von J. Stern, Rab
biner. — 80 Pf. = 1 Fr.

Der alte und der neue Glaube im Judenthum. Kri
tische Streiflichter über die Religion Israels nach rabbinischer
Auffassung. Nebst einem Anhang über den Talmud. Von
Dr. William Rubens. — 1 Mt. 20 Pf. = 1 Fr. 50 Cts.

Thierquälerei und Thierleben in der jüdischen Literatur.
Den Thierschutzvereinen gewidmet von Rabbiner Stern in
Buttenhausen (Württemberg). — 80 Pf. = 1 Fr.